Die Margaretenhöhe

Der Ort bietet eine spektakuläre Aussicht über das Tal der Buckener Au bis zum Boxberg, doch heute führt kein Weg mehr dorthin, denn große Fichten versperren die Sicht. Der Spaziergang beginnt in Neu Böternhöfen und führt in Richtung Alt Böternhöfen.

Bereits in der ersten Rechtskurve eröffnet sich der weite Blick ins Tal. Links ragen Windgeneratoren aus dem Boden. Der Windpark von Gnutz markiert die moderne Energieproduktion inmitten der Landschaft.

Weiter geht es bergab, und im Wald rechts zeigen sich kleine Tümpel, Zeugen der ehemaligen Tonkulen der nahegelegenen Ziegelei Kapplusch. Vor uns eröffnet sich die hübsche Eschenallee, die auf das Gehöft Alt Böternhöfen zuläuft. Rechts erhebt sich die Margaretenhöhe. Um 1900 war sie ein Ausflugsziel für die Hohenwestedter: Die Menschen gingen zu Fuß dorthin, denn Autos gab es hier in Hohenwestedt noch nicht. Die Margaretenhöhe war ein unbewaldeter Hügel, mit Heide bewachsen, ein Ort für Familien oder auch für junge Leute zum Picknicken. Man breitete Wolldecken aus, machte es sich gemütlich, genoss den Blick, das Essen und die Getränke.

Der Weg dorthin führte einst über die Kellinghusener Chaussee in Richtung Grauel, dann vorbei an der Ziegelei Kapplusch und schließlich über einen Fußsteig zur Margaretenhöhe. Über diese Anhöhe verfasste 1957 der Mittelschullehrer Gerhard Schönheim einen Artikel für die Heimatbeilage der „Tagespost“ für Hohenwestedt, Aukrug und umliegende Gebiete. Der Text gehört zu einer Serie von Spaziergängen rund um Hohenwestedt, die Schönheim schildert.

Ein besonders interessantes Detail des Berichts: Schönheim beschreibt den Ausblick so präzise und trotzdem ist es heute nahezu unmöglich, alle genannten Punkte wiederzufinden. Die Radierung von Schönheim hält den Blick auf die Margaretenhöhe fest. Es ist eine Momentaufnahme der Landschaftsansicht, die damals wie heute fasziniert.

Hohenwestedt, 24. September 2025 Rolf Wohlers

Heimatbeilage der „Tagespost" für Hohenwestedt, Aukrug und Nachbargebiete

Freitag, den 2. August 1957

Die Margaretenhöhe - eine Perle unserer Umgebung

Wenigen nur bekannt und doch ein wunderschönes Fleckchen Erde

—ön— Auf unseren Spaziergängen um Hohenwestedt haben wir bisher unseren Ort fast halb umrundet. Am Ende dieses Halbrunds liegt ein Fleckchen Erde, das vielen unbekannt ist, die Margaretenhöhe.

Margaretenhöhe? Keine Karte verzeichnet den Namen, viele Ortskundige zucken mit den Schultern, wenn sie ihn hören. Nur einige Anwohner, nicht einmal viele, kennen sie unter dieser Bezeichnung.

War es die sagenhafte dänische Königin, die „swatte Margret" oder sind es die vielen Margueriten auf der davorliegenden Wiese, die dieser Höhe ihren klangvollen Namen gaben? Auf jeden Fall gehört dieses Pätzchen zu den schönsten, die uns unsere nähere Umgebung bieten kann. Nicht nur der herrliche Rundblick, sondern auch der Hügel selber, wie er vor uns sich aufwölbt, sein Bewuchs und die köstliche Stille, die in seinem Bereich uns umfängt, bilden einen Zusammenklang, einen Akkord landschaftlicher Schönheit.

Aber die Margaretenhöhe ist eine spröde Schöne, sie muß erst umworben und errungen werden. Kein Weg und Steg führt dorthin, wir können sie nur querbeet erreichen. Wir dürfen uns also nicht allzu sonntäglich beschuhen und bestrumpfen, wenn wir uns jetzt auf den Weg machen, um sie zu gewinnen.

Die erste Annäherung ist wie so oft recht einfach und bequem. Auf der Kellinghusener Chaussee kommen wir rasch vorwärts und blicken von der Steigung vor der Ziegelei Neu-Böternhöfen weit nach Westen. Die beiden Schornsteine des Ziegelwerks Warringholz sind das von allen Seiten sichtbare Wahrzeichen dieses Geestabschnittes. Links vorwärts von ihnen erkennen wir das dicht gedrängte Haufendorf Reher. Unter der hügeligen Aufwölbung am Horizont kommen bei klarer Luft einzelne helle Dächer von Schenefeld heraus, und davor, etwa auf gleicher Höhe von Reher, ein langes, helles Dach, Helenenhof. Die dunklen Wälder weiter links gehören zu den Drager Forsten.

Bei der Ziegelei Neu-Böternhöfen biegen wir ein. Bevor wir die letzte, unwegsame Wegstrecke nach unserem Ziel durchmessen, verweilen wir und genießen die Aussicht, die nach links über abfallende Hügel bis zum Wiederanstieg im Hohenwestedter Rücken sich von Vaasbüttel bis nach Mörel erstreckt. Die Kornfelder, oft sind es große Schläge, prangen jetzt in ihrem leuchtendsten Gelb.

Nach Süden fällt der Hügel kesselartig ab. Am sandigen Hang reiht sich Kaninchenloch an Kaninchenloch. Jenseits der noch niedrigen Lärchen-, Fichten- und Birkenpflanzungen erheben sich unruhig Buckel und Hügel, fast mittelgebirgsartig. Hinter ihnen kommen einzelne Dächer Grauels hervor, die nur wenig den oberen Teil des Buckener-Au-Tales verdecken, das hier schon wesentlich enger gestaltet ist. Auf dem rasch aus der Niederung aufsteigenden Hennstedter Geestrücken liegt Meezen fast greifbar vor uns, etwas weiter in der Ferne Poyenberg und rechts dahinter der reinliche Schierenwald.

Ueberall finden wir lauschige Plätzchen zum Verweilen und Entspannen. Wir blicken in die Ferne oder sehen den ziehenden Wolken nach, bis wir ausgeruht aufbrechen und uns durch das Wäldchen auf die entgegengesetzte Seite der Kuppe hindurchwinden. Hier haben wir wieder die weite Talebene der Buckener Au vor uns. Hinter den Ausläufern des Hohenwestedter Höhenzuges rechts von den aufragenden Tannen des Forstes Himmelreich grüßt die Kirchturmspitze von Nortorf.

Sind wir vorhin schon einmal querbeet gestiefelt, so werden wir es auch jetzt wagen, an irgendeinem Feldrand, das reife Korn behutsam schonend, auf dem abfallenden Hang nach Alt-Böternhöfen zu gelangen, dessen weißes Wohnhaus durch das Grün schimmert.

Während des Rückweges auf der Eschenallee müssen wir uns immer wieder nach der Margaretenhöhe, der verborgenen Perle unserer Landschaft, umsehen, die mit ihrer Stille und ungestörten Natur uns wirkliche Erholung und Entspannung geschenkt hat.

Zusammenschnitt aus der damaligen „Tagespost"

Hohenwestedt, 1957 Gerhard Schönheim